Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 55. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 27. Februar 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**



Hermann,

durch Gottes Erbarmung und des h. Apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Münster,

Hausprälat und Thronassistent Sr. Heiligkeit des Papstes,

entbietet der ehrwürdigen Geistlichkeit und allen Gläubigen des Bisthums

Gruß und Segen im Herrn.

(Fortsetzung.)

II.

Willst du also ein Nachfolger Christi sein, so mußt du hören auf sein Wort und seine Lehre. Aber das allein ist nicht genug: eben so unerläßlich dazu ist, daß du schauest auf Christi Beispiel und wandelst nach seinem Vorbilde. „Siehe, ich sende meinen Engel, daß er vor dir hergehe: Habe Acht auf ihn!" (2. Mos. 23, 20). Das ist das zweite, was die Israeliten zu beobachten hatten gegenüber dem gottgesandten Engel, der sie führen sollte: sie mußten schauen auf seinen Vorgang. Wenn die Wolkensäule, in der dieser wunderbare Engel wohnte, sich erhob und weiter zog, dann zogen auch die Schaaren Israels weiter; wenn sie sich niederließ und stehen blieb über dem hl. Zelte und der Bundeslade, dann machte auch das Lager Israels Halt. So hatten sie Acht auf den Engel, der sie führte. Geliebte Diöcesanen, das ist geschehen auch uns zur Lehre. So nämlich sollen auch wir auf unserm Lebenswege Acht haben auf den himmlischen Führer, der uns gegeben ist, auf das Vorbild Jesu Christi, damit wir unsere Aufgabe erfüllen und unser zeitliches und ewiges Glück erreichen. —

Gewiß, auch das Wort, die Lehre, die Stimme Christi kann uns führen und soll uns führen! Aber das Vorbild und Beispiel Jesu macht erst diese Lehre recht verständlich; das Beispiel Christi führt uns nicht bloß, sondern es zieht uns mit sich fort, „mit den Banden der Liebe," wie es beim Propheten heißt (Os. 11, 4). Grade dies, sagt der hl. Augustinus, war auch ein Hauptgrund, weshalb Gott in unendlichem Erbarmen zu uns Menschen seinen Sohn in die Welt sandte: wir sollten den sonst unsichtbaren Gott sichtbar als göttliches Vorbild vor Augen haben (Seam. 22 de temp.)

Wie nothwendig ist für uns Menschen solch ein Vorbild! Erwäget es nur einmal, geliebte Diöcesanen! Zu nichts anderem ladet uns der Heiland so oft und so dringend ein, als ihm zu folgen. Darum geht er uns voran, zuerst mit seinem stummen und doch so laut predigenden Beispiele und dann erst folgt das Wort seiner Lehre: „Er fing an zu thun und zu lehren" (Apostelgesch. 1, 1). Drei kurze Jahre sind dem Heiland lang genug für sein öffentliches Lehramt, aber um uns ein lebendiges Vorbild in allem zu sein, was zum Himmel führt, dazu sind ihm dreiundreißig Jahre nicht zu viel! Wie oftmals und wie dringend kommt er zurück auf die Mahnung, ihm nachzufolgen. Was von dem Beispiel der tiefen Demuth gilt, mit der Jesus, Gottes Sohn, seinen Jüngern die Füße wusch, das gilt für jede andere Tugend: „Ein Beispiel habe ich Euch gegeben, damit Ihr thut, wie ich gethan habe" (Joh. 13, 15.). Selbst in dem, was uns Menschen am schwersten scheint, im geduldigen Tragen des Kreuzes, das Gott jedem von uns auflegt, sollen wir Christi Beispiel nachahmen, und diese Nachfolge ist so nothwendig, daß ohne dieselbe Niemand Christi Jünger sein kann: Denn „wer sein Kreuz nicht trägt, spricht der Herr, und mir nicht nachfolgt, der kann mein Jünger nicht sein" (Luc. 14, 27). Gewiß mußten doch die Apostel, die von Jesus selbst unterrichtet, die vom hl. Geiste erleuchtet wurden, den wahren Sinn der Lehre Jesu am besten erfassen: was sagen uns denn die Apostel von der Nachfolge Christi? Den Galatern versichert der hl. Paulus, daß er bitteres Weh um sie im Herzen trage, „bis Christus in ihnen Gestalt gewinne" (Gal. 4, 19) d. h. bis sie in allem Reden und Denken, Thun und Lassen dem Heilande nachfolgen und ihm ähnlich werden. Der hl. Petrus aber sagt ganz ausdrücklich, daß wir selbst um des Guten willen, das wir thun, Leid und Verfolgung hinzunehmen in Geduld bereit sein müssen, um auch hierin dem Heilande nachzufolgen, „da auch Christus für uns gelitten und uns ein Beispiel hinterlassen habe, damit wir in seine Fußstapfen eintreten" (1 Petr. 2, 21). Wenn wir also, geliebte Diözesanen, bis dahin dem Heilande folgen müssen, daß wir, wie er gethan hat, selbst ungerechte Verfolgungen geduldig tragen, wie nothwendig muß dann für uns die Nachfolge Christi in allen anderen, weit leichteren Tugenden sein! Ja, so nothwendig, daß niemand, wie der h. Apostel Johannes sagt, ein wahrer Christ bleiben kann, der es fehlen läßt an dieser Nachfolge. „Wer da sagt, er bleibe in Christo, der muß, wie Christus gewandelt hat, auch selbst wandeln" (1 Joh. 2, 6).

Was so Christus über die Nothwendigkeit seiner Nachfolge lehrt, was die Apostel darüber verkünden, das tönt in allen christlichen Jahrhunderten fort in den Aussprüchen der Väter und Kirchenschriftsteller, das leuchtet hervor aus dem Leben aller Heiligen und wahren Christen jeden Alters und Standes und Geschlechtes. „Wer des christlichen Namens würdig sein will, sagt der h. Gregor von Nyssa, der muß zuschauen, ob all sein Denken, Reden und Handeln mit Christi Vorbild übereinstimme" (Ep. ad Olymp.). Der alte Kirchenschriftsteller Tertullian aber faßt alles in ein kurzes treffendes Wort zusammen, wenn er sagt: Christianus alter Christus ein Christ sein heißt gewissermaßen ein zweiter Christus sein. Ihr erkennet daraus, geliebte Diözesanen, wie nothwendig es für uns Alle ist, Christi Beispiel nachzufolgen. So nothwendig aber die Nachfolge Christi ist, so glückbringend ist sie auch und segensreich. —

Nichts kann segensvoller sein, als den Weg der Tugend wandeln. Denn die Tugend allein bringt uns in die rechte Ordnung zu Gott, zu unsern Mitmenschen, zu uns selbst und zu allem, was uns in dieser Welt umgiebt und zustößt. Darin liegt all unser Unglück, daß wir aus der rechten gottgewollten Ordnung weichen, und vergebens suchen wir anderswo, als in ihr unser wahres Glück. „Die Frömmigkeit, d. h. die Tugend, sagt darum der Apostel, hat die Verheißung des Lebens, das ist, des wahren Glückes, hienieden und nachmals" (1. Tim. 4., 8). Aber dieser Weg zum Glück, der Weg der Tugend, ist schwer zu finden und schwer zu gehen. Ohne Führer finden wir ihn nicht, und ohne Vorbildhalten wir ihn nicht inne. Ein Führer und Vorbild ohne gleichen auf dem Wege zur Tugend und zum wahren Glücke und damit eine Quelle unermeßlichen Segens ist uns Jesus Christus geworden.

In jeglicher Tugend hat er, der Sündenlose, uns ein Beispiel gegeben. Sein Vorbild ist über alle Maßen vollkommen, und doch so einfach, so nahe, so faßbar und ausführbar, daß ohne Ausnahme ein jeder von uns in seine Fußstapfen treten und ihm folgen kann. Da ist kein Alter, kein Geschlecht, kein Stand, kein Verhältniß, keine Lage im menschlichen Leben, wofür Christi Vorbild nicht da wäre oder nicht ausreichte. Jeder Christ braucht sich nur zu fragen: Was würde jetzt Christus an meiner Stelle denken, reden, wünschen, thun und lassen? Und immer, wenn er nur Jesu Leben und Vorbild genügend kennt, erhält jeder eine klare und richtige Antwort. Wie unaussprechlich kostbar, geliebte Diözesanen, ist doch ein solches Vorbild! Wie haben sich die Erzväter, die Gerechten und Frommen des alten Bundes nach einem solchen Vorbilde gesehnt! Ja, selbst die Heiden hatten eine Ahnung von dem unermeßlichen Segen, der den Menschen erwachsen müßte, wenn sie ein ganz vollendetes, göttliches Vorbild der Tugend hätten. Die Besten von ihnen haben darnach verlangt mit rührenden Inbrust (Plato de rep. 9). In Jesus Christus ist dies Vorbild erschienen. In Millionen und Millionen tugendhafter Menschenherzen hat es seine Macht und seinen Segen gezeigt. Die Reichen und die Armen, die Gerechten und die Sünder, die Jugend und das Alter, die Schwachen vor allem, die Versuchten, die Kranken, die Bekümmerten, die Leidenden: in Jesu Vorbild finden alle Lehre, Mahnung, Muth und Trost. Wer immer bemüht sein wird, ihm nachzufolgen, der wird die Segensfülle dieser Nachfolge an sich erfahren. —

Wenn die Kinder den göttlichen Heiland als ihr Vorbild Augen vor haben, wenn sie dem zwölfjährigen Jesus nachfolgen, von dem die Schrift sagt: „Er war seinen Eltern unterthan", seinem Pflegevater dem h. Joseph und seiner jungfräulichen Mutter; und weiterhin sagt: „Er nahm zu wie an Alter, so an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen" (Luc. 2, 52), — o wie fromm, wie fleißig, wie gehorsam, wie froh und glücklich würden sie dann alle werden und wie glücklich würden sie dann auch ihre Eltern machen! —

Und wenn die Jünglinge und Jungfrauen nichts denken, begehren, reden, thun und zulassen wollten, als was übereinstimmt mit ihrem göttlichen Vorbild Jesus Christus — wie rein und heiter und hoffnungsreich würden dann die schönen Tage der Jugendzeit verfließen, und wie mancher bittere Schmerz würde dann ihnen selbst erspart und den liebenden Eltern und Angehörigen! —

Die Erwachsenen aber, die mitten in der Arbeit des Lebens stehen und des Tages Last und Hitze tragen müssen, wenn sie nur hinblicken wollen auf den Erlöser, ihr Vorbild in der Arbeit wie in der Ruhe: o wie viel ergebener und geduldiger werden sie dann sein und wie viel leichter wird dann auch ihre Bürde werden! Wie viel geordneter und ruhiger, wie viel ernster und muthiger werden sie dann ihre Arbeiten angreifen, und wie viel leichter wird alles von statten

---

Adelstolz und Bürgerherz.

Novelle von Nelly Franz.

47) (Nachdruck untersagt.)

Sie sah Rudolph an, der mit glücklichem Lächeln auf den Kleinen schaute, dann flog ihr Blick hinüber zu Gertrud; lange ruhte er auf ihrem Gesicht, und immer weicher wurden ihre Züge. Nein, es war nicht möglich, diese Augen konnten nicht lügen. Noch sträubte sich ein Gefühl in ihrer Brust; aber da rief der Kleine:

„Großmama, habe mich lieb!" Nun war's vorbei mit dem Stolz der alten Gräfin. Ihre Arme umfingen das Kind von Gertrud Treugold, und eine große Thräne netzte die Stirne des Knaben.

Albert hatte das Kind früher als die anderen begrüßt, da der Professor mit demselben gleich zu ihm geeilt war.

„Ich bewundere Sie, Gertrud, wie Sie es nur fertig gebracht, uns so lange zu täuschen, und besonders Rudolph, wenn Sie ihn liebten."

„Eben weil ich ihn liebe, mußte ich Gewißheit haben, ob er nur aus Pflichtgefühl mich zurück holen wollte, oder ob sein Herz es verlangte."

„Und haben Sie sich überzeugt, daß er Sie liebt?"

„Daran zweifelt Gertrud nie mehr, aber wie sie es erfahren, nicht wahr? das ist unser Geheimniß, Frauchen!"

Die beiden Kinder hatten sich eine Weile befremdet angesehen, als aber Marga ganz altklug Rudolph eine Birne reichte und dann noch eine Platte Chokolade, welche Großmama ihr geschenkt hatte, da ging beiden das Herz auf; Marga erzählte, daß sie Onkel Albert's Aschenbrödel sei, und die Tauben sich gar nicht fürchteten, wenn sie komme, und dergleichen mehr.

„Nun können wir herrlich spielen, sonst war ich immer allein, und dann weiß man oft nichts mehr."

„Ja, ich bleibe nun hier, Onkel Albert hat Mama gefragt."

„Mama, Marga sagt, sie bleibe bei uns, ist das auch gewiß wahr?"

„Ich möchte es Dir, mein Kind, wünschen, dann bist Du nicht so allein. Aber ich glaube schwerlich, daß Marga's Mama ja sagt."

„Ich würde nichts dagegen haben, denn, wie ich Albert schon sagte, thut die Luft hier meinem Töchterchen so wohl."

„Und Dir ist sie keine Last," murmelte Albert, „was für eine Mutter das ist, ihr einziges Kind!" —

Als man sich endlich ein wenig beruhigt und der Reisekleider entledigt, nahete die Dienerschaar, wie Albert es angeordnet, geführt vom alten Bauer. Derselbe hatte sich eine schöne Rede einstudirt, aber als er zu Gertrud trat und ihr ein Bouquet Herbstblumen, wie er sagte am Musenberg gepflückt, reichte, da versagte die Stimme des ehrlichen Mannes, und jedes Wort erstarb in unterdrücktem Weinen. Jetzt wußte Gertrud, sie war die geliebte Herrin, jedes Auge, jeder Mund verrieth es.

„Ein Willkommen unserer lieben Gräfin, der Herrin von Eichsfeld!" riefen alle freudig.

„Ich danke Euch für den herzlichen Empfang. Aber ein Kind soll stets unter der Mutter stehen, darum vergesset nicht, daß hier Euere Herrin ist!" Damit zeigte sie lächelnd auf Rudolph's Mutter.

Jetzt hatte Gertrud den Sieg errungen, denn kaum hatte sie geendigt, da fühlte sie sich schon von der Gräfin Armen umschlungen, die laut schluchzend kein Wort hervorzubringen vermochte. Auf Albert's Wink entfernten sich die Diener.

„Du hast gesiegt, Gertrud, jetzt weiß ich, daß der Adel der Seele nicht bedingt ist durch die Geburt. Du hast edler gedacht und gehandelt, als die Gräfin Eichsfeld, die da glaubte, das Bürgerherz könne befriedigt werden durch Rang und Namen, die ich höher zu stellen wagte, als die heiligen Regungen des Herzens. Vergib mir, Gertrud, sei meine liebe Tochter."

Es bedurfte keines Versprechens. Rudolph und Albert, wie der Professor waren glücklich, als sie die beiden so vereint sahen. Meta hingegen lehnte sich über die Brüstung der Terrasse und flüsterte höhnend:

„Nun wird die Mama auch noch weichherzig, jetzt scheint es mir wirklich, daß es Zeit wird, bald zu reisen. Schließlich wird die lebenslustige, alte Gräfin noch bigott und dann adieu die schöne lustige Zeit! Da lobe ich mir Paris, dort bot jeder neue Tag neue Freuden, und hatte man alles durchgekostet, so gibt es dort eine wahre Findigkeit, etwas Neues, Reizendes und Anziehendes auszudenken. Wo doch Bucheneck bleiben mag, ich langweile mich zu sehr, niemand denkt an mich," setzte sie gähnend hinzu.

Von allen war wohl keiner so still vergnügt, als der alte Professor. Auf seinem Knie saß sein Enkelchen und plauderte immerzu, während Rudolph und Gertrud der Mama und Albert erzählten, wie sie sich gefunden. Dem guten Professor war am Schluß dieses glücklichen Tages noch eine Ueberraschung vorbehalten. Denn als Rudolph das Haus des Schwiegervaters betreten, um seine glückstrahlende Gattin und das Enkelchen demselben zuzuführen, da beobachtete ihn in der Freude des Wiedersehens niemand. Er ließ also eine sorgfältig verpackte Kiste im Hausflur niedersetzen, welche viele Prachtwerke der Griechen und Römer enthielt, und damit machte er dem alten Herrn eine unbeschreibliche Freude. Der Groll des Professors war in dem Augenblicke vergessen, als er sein glückliches Kind in seine Arme schloß.

Die Bucheneck's beschleunigten ihre Abreise. Ein Familienleben im eng geschlossenen Kreise schien doch nicht nach ihrem Geschmack und in Eichsfeld dachte man gewiß nicht daran, in der ersten Zeit aus demselben herauszutreten. Vor der Abreise erhielt Meta noch einen Brief von Alma, worin sie ihre Verlobung mit dem Grafen Kessels anzeigte; zugleich sich aber in endlosen Schmähungen erging über Gertrud, die Heuchlerin, wie sie dieselbe nannte, welche doch ihre niedere Herkunft nicht habe verleugnen können, indem sie eine solche Komödie zu spielen im Stande gewesen. „Unsere Beziehungen zum Hause Eichsfeld sind natürlich abgebrochen," so hieß es da, „denn wo eine solche Herrin eingezogen, wird es wohl nicht mehr lange währen, so bleiben die Salons verödet, nach und nach wird man die Rücksichten vergessen, welche man dem Namen Eichsfeld schuldete. Dir bleibt meine Freundschaft; denn ich weiß, Du und Dein Gatte theilen meine Ansicht. Hoffentlich treffen wir Euch auf der Hochzeitsreise schon in Paris." Nun folgte noch eine Auseinandersetzung aller Freuden, welche man dort zu genießen hoffte u. dergl. m.

Weihnachten nahte heran. Zum ersten Male sahen die glücklichen Gatten dem Tage mit hoher Freude entgegen. Man erwartete auch die Familie der Frankenstein's, obschon der Papa anfangs lieber die Reise bis zum Frühling verschoben wissen wollte. Aber Gertrud schrieb so lieb, und die Mama bat so herzlich, daß er nicht zu widerstehen vermochte.

So kam das Christfest. Unbarmherzig brauste der Sturm über die schneebedeckten Flächen, alles Leben, alle Lust schien erstorben, wie ein weiter Friedhof lag die Erde da, harrend des Auferstehungsrufes im Lenz. Im Schlosse zu Eichsfeld aber war es schon herrlicher, goldener Frühling, denn eine weiche Hand hatte alle Herzen berührt und das keimte und knospte, und unter dem warmen Hauche der Liebe erblühte das reinste Familienglück.

Die Frankenstein's weideten sich an der Freude, die hier herrschte, und mit dankbarem Herzen zählte Rudolph dieselben unter diejenigen, welche mit treuer Liebe und Sorge an seinem Glücke hatten bauen helfen. Rudolph's Mutter entwickelte eine so geheimnißvolle Thätigkeit in der letzten Zeit, die fast an die glanzvolle Zeit in Eichsfeld erinnerte. Aber dieselbe galt nicht jenen luxuriösen Festlichkeiten, wie damals, nein, jetzt hieß es ihren Lieben eine frohe Ueberraschung zu bereiten, und man sah es der Gnädigen an, das Herz war mit dabei. Freilich hatte es harter Kämpfe bedurft, bis sie sich losgerissen von dem glänzenden Leben, welches sie bisher geführt; aber nach und nach hatte sie in dem glücklichen Familienleben so reichen Ersatz gefunden, daß sie gern auf das Scheinleben in den Salons verzichtete.

Jubelnd standen die Kinder unter den duftenden und herrlich geschmückten Zweigen des Christbaumes, niemand im ganzen Schlosse war, der nicht reichlich bescheert wurde. Auf allen Gesichtern glänzte Freude und Dankbarkeit. Rudolph hatte seinen Arm um Gertrud gelegt, er sah mit strahlenden Augen auf das freundliche Bild. Da trat seine Mutter zu Gertrud, tiefe Erregung sprach aus ihren Zügen, als sie eine reich mit Silber beschlagene Kassette öffnete und dieselbe Gertrud überreichte. Von den dunklen Sammetpolstern blitzte und strahlte es im Kerzenschein des Christbaumes.

„Siehe, meine Tochter, daß ist der Familienschmuck der Eichsfeld. Nimm ihn, denn Du hast es mich gelehrt, daß es nicht der vielen Ahnen bedarf, um in den Kreisen des Adels zu glänzen, nein, ich weiß es, die Grafenkrone kann keine reinere, edlere Stirn schmücken als die Deine, Du bist eine echte Eichsfeld!" —

Gertrud lag weinend am Herzen der Mutter, es war ein glückseliges Christfest für alle.

Leise tönten die Klänge des Aveläutens durch den Sturm. Es waren die ersten Freudenboten des hehren Festes, und schon stimmten die Engel das Jubellied an, welches Glück und Frieden für die ganze Welt verheißt!

Ende.

gehen, wie viel besser alles gelingen! Wie viel unnütze Sorgen werden schwinden, wie viel verkehrte Anschläge und Pläne unterbleiben, wie viel Fehler und Sünden werden vermieden, wie viel Schmerz und Kummer für sie und die Ihrigen wird in der Wurzel erstickt, wenn nach Jesu Vorbild sie zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen und die Sorge um das ewige Heil den ersten Platz in ihren Herzen einnimmt; wenn ihre Arbeit ein wahrer Gottesdienst wird, wie es die Arbeit Jesu in der Werkstätte zu Nazareth war, und dann Gottes Segen, an dem ja alles gelegen ist, auf all ihre Unternehmungen sich niedersenkt, wie labender Thau auf durstende Fluren. —

Vor allem aber fließt aus dem Vorgange und Beispiel Christi eine unerschöpfliche Quelle des Segens und Trostes für alle diejenigen, die beladen sind mit Leid und Mühsal, mit Sorge und Kummer, mit Schmerz und Noth des Leibes oder der Seele, für alle Kreuzträger in diesem Jammerthal. Wenn doch nur alle diese Kreuzträger es versuchen wollten, das Kreuz, welches Gottes Weisheit und Güte auf ihre Schultern legte, ihrem Vorbilde, dem kreuztragenden Heilande nachzutragen. Wenn sie doch nur unverwandten Blickes hinschauen wollten auf Jesus, Gottes Sohn, der für uns Menschen das schwere Kreuz getragen hat, wenn sie nur ein Beispiel nehmen wollten an seiner Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters, an seiner stillen Geduld, an seinem starken Opfermuth, an seinem innigen Festhalten an Gott, zu dem er aus tiefster Seele flehte, als die Wogen eines unergründlichen Leides über ihm zusammenschlugen und ihm blutigen Angstschweiß auspreßten! O wie würde die Erinnerung an Christi Kreuz und bitteres Leiden ihr Kreuz erleichtern! Wie würde sein Beispiel und sein Beistand sie stark und muthig, ja, getrost und freudig machen, alles Leid vereint mit Jesus zu tragen, wohl wissend, was der Apostel sagt: „Wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden." (Röm. 8, 17).

Wenn wir so, geliebte Diözesanen, auch nur in Kürze erwägen, wie nothwendig die Nachfolge Christi ist nach den Worten unseres göttlichen Heilandes selbst, nach den Aussprüchen seiner Apostel, nach der Lehre und dem Beispiele der Heiligen; wenn wir bedenken, wie unendlich segensreich diese Nachfolge ist für alle Stände und Geschlechter, für alle Lagen und Verhältnisse des Lebens: wer möchte dann noch wohl zaudern, aus ganzer Seele sich dieser Nachfolge zu weihen? Ihr werdet doch nicht sagen wollen: Wir können ihm nicht folgen. Er war Gottes Sohn. Seine Kraft war unendlich groß. Ihm war die Tugend leicht. Wir aber sind armselige Geschöpfe, schwache gebrechliche Menschen. Nein, geliebte Diözesanen, so werdet ihr nicht sprechen. Das wäre ja nur eine Ausrede der Trägheit, eine Ausrede der Feigheit. „Schaue hin", spricht der hl. Augustinus, „auf die leuchtende Heerschaar der Heiligen, jeden Alters und Geschlechtes, bis herab zu zarten Jungfrauen und schwachen Kindern. Sie waren Menschen wie du: und was sie gekonnt haben, das solltest du nicht können? (Serm. 20 de mart.)

„Wir können ihm nicht folgen!" Nein, geliebte Diözesanen, so werdet ihr gewiß nicht sprechen. Es wäre ja eine Gotteslästerung! Legt denn der allweise, allgütige Gott uns Menschen Lasten auf, die wir nicht tragen können? Nimmermehr! Wenn er von uns verlangt, daß wir auf das Wort seines eingeborenen Sohnes hören, daß wir seinem Vorbilde folgen sollen, dann giebt er uns dazu auch die nothwendige Kraft und Gnade, jene Gnade, vermöge deren wir mit dem Apostel sprechen dürfen: „Ich kann alles in dem, der mich stärkt" (Phil. 4, 13). Haben wir denn nicht das große Hilfsmittel des Gebetes? „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch", spricht der Heiland, „um was ihr immer den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben" (Joh. 16, 23). Alles, was uns Noth thut für unser ewiges Heil, können wir durch rechtes Beten erreichen. Haben wir ferner nicht den siebenfachen Gnadenstrom der hl. Sakramente? „jene Ströme voll des Lebenswassers, hell wie Krystall, ausgehend vom Throne Gottes und des Lammes, Heilung für die Völker?" (Geh. Offenb. 22, 1). Aus ihnen können wir schöpfen in Fülle, jeder nach seinem Bedarf, um Christo als getreue Jünger zu folgen. — Haben wir endlich nicht das große Opfer, aus dem wir Opfer-Muth und -Kraft schöpfen können auch für das Höchste und Schwerste? Unser himmlischer Hoherpriester selbst, der uns zu seiner Nachfolge einladet, bringt es unaufhörlich von neuem für uns dar im Himmel, indem er eintritt für alle, die in seinen Fußstapfen wandeln hier auf Erden (Hebr 7, 25). —

Seht, geliebte Diözesanen, so haben wir gewiß allen Grund, unserm göttlichen Führer zu folgen, zu hören auf sein Wort, zu schauen auf sein Vorbild und mit dem Schriftgelehrten im Evangelium zu sprechen: „Meister, ich will dir folgen, wohin du immer gehest" (Matth. 8. 19). Wie steht es denn in diesem Stücke mit uns? Haben wir bisher so gesprochen, ehrlich und ohne Rückhalt? Und haben wir auch darnach gehandelt, ohne durch die Lockungen der Welt, der Sinnlichkeit und des bösen Feindes uns ablenken zu lassen? Die Zeientwende, an der wir stehen, das Jubeljahr, in dem wir leben, mahnen uns doppelt ernst und eindringlich, Einkehr zu halten in uns und im Geiste uns zu erneuern. Wie steht es denn mit uns? Machen wir unserm Christennamen Ehre? Ihr wißt, Christus, unser Vorbild, brannte vor Eifer für die Förderung der Ehre Gottes, für die Haltung der göttlichen Gebote, für die Uebung des Gebetes. Seine Speise nannte er es, den Willen des himmlischen Vaters zu thun. Er ist dem Vater gehorsam geworden bis zum Tode am Kreuze. Ganze Nächte hat er im Gebete verbracht. Heißt das nun ein wahrer Nachfolger Christi sein, wenn man nur seine eigene Ehre sucht und es unterläßt, bei seinen Handlungen eine gottgefällige gute Meinung zu machen; wenn man über gewisse Gebote Gottes uud seiner Kirche sich leichtfertig hinwegsetzt? wenn man die Uebung des Gebetes und den Empfang der hl. Sakramente vernachlässigt; wenn man sich an den Sonn- und Feiertagen, um dem Kirchengebote in etwa noch äußerlich zu genügen, die kürzeste hl. Messe aussucht, und selbst hierbei nicht spät genug zu kommen und nicht früh genug wieder wegzugehen weiß? Hieße das, seinem Christennamen Ehre machen? — Christus der Herr war voll Nächstenliebe. Pertransiit beni faciendo, sagt die h. Schrift von ihm: Er ging umher um wohlzuthun (Apgsch. 10,38). Alle, Reich und Arm, Freund und Feind, alle hat er in seine Liebe eingeschlossen. Selbst am Kreuz hat Er noch für seine Verfolger gebetet. Frage dich o Christ: ahmst Du dieses Beispiel Christi nach? Hegst du liebevolle, thätige Theilnahme für das Wohl und Wehe deiner Mitmenschen? Oder bist du vielleicht voll Selbstsucht? Denkst und sinnst du vielleicht nur auf deinen eigenen Vortheil und dein eigenes Wohlergehen und bleibst kalt und gleichgültig gegen den Nächsten? Ja, bist du vielleicht gar voll Neid gegen deines Nächsten Glück, voll Schadenfreude bei seinem Unglück? Hegst du Groll und Feindschaft im Herzen gegen den, von dem du meinst, gekränkt zu sein? Hieße das denn ein Nachfolger und Jünger dessen sein, der da sprach: „daran soll man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr einander liebet" (Joh. 13,35.) — Christus ruft uns zu: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen" (Matth. 11, 29). Als er gefangen vor dem Hohenpriester stand, schlug ein Kriegsknecht ihm mit der Faust ins Angesicht: wie ruhig blieb der Herr, wie sanft und milde klang seine Rede bei dieser furchtbaren Beschimpfung! Und nun seine Demuth! Beim letzten Abendmahle umgürtete sich der Herr mit einem Linnentuche, nahm ein Becken mit Wasser und that an seinen Jüngern den niedrigsten Sklavendienst, er wusch seinen Jüngern — und unter ihnen auch einem Judas! die Füße, Er, ihr Herr und Gott! Und seine Liebe zur Armuth und Entsagung: wie arm war seine Kleidung, seine Wohnung, seine Nahrung! Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel ihre Nester, aber der Heiland hatte nicht, wohin er sein Haupt legen konnte. Mein lieber Christ, was sagt dir dein Gewissen, wenn du auf dies dein Vorbild schaust? Du pflegst zu beten und zu singen: „Jesus dir leb' ich!" Und wenn du nun zornmüthig aufbrausen wolltest bei jeder, auch der geringsten Kränkung; wenn du armseliges Geschöpf dich aufblähen wolltest in Stolz und Eitelkeit und auf deine Mitmenschen verachtend herabschautest; wenn du, sündhaftes Menschenkind, auf nichts anderes sinnen wolltest als auf Reichthum, Genuß und Wohlleben — sage selbst, müßtest du dich nicht schämen tief in die Seele hinein? Hieße das leben nach Christi Beispiel? Nicht jeder, der zu mir sagt: „Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen," spricht der Heiland (Matth. 7, 21), und beim hl. Paulus heißt es: „Der Acker, der den niederfallenden Regen trinkt, aber Disteln und Dornen trägt, der wird verworfen, und sein Ende ist die Verbrennung" (Hebr. 6, 7 und 8). Darum erforsche dich ernstlich, belebe deinen Eifer und übe dich in der wahren Nachfolge Christi. —

Sollte aber dein Gewissen dir vorwerfen, daß du gar, statt Christo nachzufolgen auf dem Wege der Tugend, ihn treulos verlassen und dich von ihm abgewandt habest durch die Todsünde, o dann höre doch jetzt, in diesen Tagen des Heiles, in der bevorstehenden Fasten- und Gnadenzeit, auf die Stimme deines Heilandes, die dich tausendfach, die dich laut und leise heimruft in die Arme seiner Barmherzigkeit. Verhärte doch dein Herz nicht, wie es einst die ungetreuen Juden in der Wüste gethan haben. Laß dich finden von dem guten Hirten, der vom Himmel herabgekommen ist, um dich zu suchen, und mit wunden Füßen dem verlorenen Schäflein nachgeht. Wende dich zu ihm durch Gebet und reuige Beicht und laß dich heilen von dem barmherzigen Sameritan, der Oel und Wein in die Wunden deiner Seele gießen wird. —

Vielgeliebte Diözesanen! Transit mundus et concupiscutia eius; die Welt vergeht mit ihrer Lust. (1. Joh. 2, 17). Das kommende Jahrhundert wird alles im Tode dahinraffen, was jetzt athmet und lebet auf Erden. Aber Dich wird vielleicht schon das erste Jahrzehnt, vielleicht schon das erste Jahr dieses Jahrhunderts abrufen vor den Richterstuhl Gottes. Möchtest du keinen Geleitsbrief mitnehmen vor diesen allwissenden Richter? Siehe, im Römerbrief ist eine Empfehlung niedergeschrieben, auf die du bauen kannst: „Die er vorher kannte, hat er auch vorherbestimmt, gleichförmig zu werden dem Bilde seines Sohnes, daß er sei der Erstgeborene unter vielen Brüdern" (Röm. 8, 29). Nur die Aehnlichkeit mit deinem himmlischen Bruder, erworben durch treue Nachfolge, wird dich zum Miterben dieses himmlischen erstgeborenen Bruders machen, zum Miterben der ewigen Seligkeit. Wenn du auf dem Sterbebette liegst, wird man dir das Bild des Gekreuzigten in die Hand geben. Wie traurig, wenn Du beim Anblick des dornengekrönten Hauptes sagen müßtest: Und mein Haupt ist nur mit ränkevollen Plänen, mit Gedanken der Ehrsucht und Eitelkeit angefüllt gewesen! Wenn du im Anblick der angenagelten Hände und Füße ausrufen müßtest: Und meinen Händen und Füßen habe ich die zügelloseste Freiheit verstattet, um meinen schlechten Leidenschaften zu dienen! Wie trostreich dagegen, wenn Du dann voll Zuversicht, aus ganzer Seele sprechen darfst: Mit Gottes Gnade bin ich bemüht gewesen, Jesu Christo, meinem himmlischen Bruder, immer ähnlicher zu werden in Demuth und Sanftmuth und Entsagung, in Liebe zu Gott und dem Nächsten. Wohlan denn, geliebte Diözesanen, ermuntern wir uns alle zur treuen Nachfolge Jesu Christi! Seinen eingeborenen Sohn hat der allgütige Gott uns entgegengesandt, um uns heimzuholen in die himmlische Heimath: auf ihn, unsern Heiland und Erlöser, wollen wir hören, auf ihn wollen wir schauen, ihm wollen wir folgen im Leben und im Tode. „Siehe, ich sende meinen Engel, daß er vor Dir hergehe und Dich bewahre auf dem Wege und Dich führe an den Ort, den ich Dir bereitet: Habe Acht auf ihn und höre seine Stimme" (2. Mos. 23, 20).

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heil. Geistes sei mit Euch allen. Amen" (2. Kor. 13, 13).

Fastenverordnung für das Bisthum Münster.

Von der durch den hl. Apostolischen Stuhl uns ertheilten Vollmacht, beim Vorhandensein wichtiger Gründe die Strenge des kirchlichen Fastengebotes rücksichtlich der damit verbundenen Abstinenz d. h. der Enthaltung von Fleischspeisen zu mildern, wollen wir in Uebereinstimmung mit den Hochwürdigsten Bischöfen der Kirchenprovinz und nach Anhörung unseres Hochwürdigen Domcapitels für das laufende Jahr in der Weise Gebrauch machen, daß bis zur nächsten Fastenverordnung folgende Bestimmungen gelten sollen:

I. Das Gebot des Fastens (sogen. Botfast) besteht an allen Tagen der vierzigtägigen Fastenzeit (mit Ausnahme der Sonntage) — ferner an den Quatembertagen, an den Vorabenden (Vigilien) vor Weihnachten und Pfingsten, vor Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen. An diesen Tagen ist nur eine einmalige volle Mahlzeit neben einmaliger sog. Collation (und etwa ein Stücklein Brod am Morgen) zulässig.

II. Das Gebot der Abstinenz d. h. der gänzlichen Enthaltung von Fleischspeisen bleibt in Kraft am Aschermittwoch, Gründonnerstag, und Charsamstag, sowie an den Vigilien vor Weihnachten und Pfingsten, endlich an allen Freitagen des Jahres. — An den übrigen Tagen des Jahres ist der Genuß von Fleischspeisen erlaubt, jedoch mit der Beschränkung, daß an den Botfasttagen nur einmal am Tage und zwar bei der Hauptmahlzeit Fleischspeisen genossen werden dürfen. Letztere Beschränkung gilt aber nicht für die, welche wegen ihres Lebensalters, wegen Körperschwäche oder schwerer Arbeit nicht zu fasten brauchen.

III. Das Verbot des gleichzeitigen Genusses von Fleisch- und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit besteht in Kraft an allen Botfasttagen des Jahres, sowie an den Sonntagen der hl. Fastenzeit und verpflichtet alle ohne Ausnahme vom vollendeten 7. Lebensjahre an, falls sie nicht schwer krank sind.

IV. Mit Fett zubereitete Speisen werden an allen Tagen des Jahres gestattet und können auch zusammen mit Fischspeisen genommen werden. Das Gleiche gilt von Fleischsuppen und von den Ueberbleibseln der ausgeschmolzenen Fettsubstanz (Schrieven) mit Ausnahme jedoch der drei letzten Tage der Charwoche, an welchen Fleischsuppen und Schvieven verboten sind.

V. Erlassen wird die Abstinenz, mit Ausnahme des hl. Charfreitags:
   a. den Gast und Speisewirthen, sowie deren Hausgenossen, sofern sie mit den Gästen speisen;
   b. ihren Gästen;
   c. den Kostgebern, die wenigstens drei Kostgänger haben und mit ihren Kostgängern speisen;
   d. den Kostgängern solcher Kostgeber und den Hausgenossen der letzteren, sofern sie mit den Kostgängern speisen;
   e. den Hausbewohnern, bei denen Militär einquartirt ist und speist;
   f. den von Almosen lebenden Armen;
   g. den Arbeitern, die besonders schwere Arbeiten zu verrichten haben, z. B. in Bergwerken und Steingruben, an Hoch-, Kalk-, Schmelz- und Ringöfen, in Eisen-, Stahl- und Walzwerken, in Schlackenmühlen und Cementfabriken;
   h. den Handlungsgehülfen, Gesellen, Lehrlingen, Tagelöhnern und Dienstboten nichtkatholischer Familien, soweit sie in diesen beköstigt werden.

VI. Allen Pfarrern und Beichtvätern wird die Befugniß ertheilt, in einzelnen Fällen, wo es nöthig erscheint, und nicht etwa bloß aus Scheu vor der Abtötung es verlangt wird, das Fasten- und Abstinenz-Gebot je nach dem Maße des Bedürfnisses ganz oder theilweise zu erlassen oder dafür ein anderes gutes Werk aufzuerlegen, namentlich im Betreff der Dürftigen und Nothleidenden, sowie hinsichtlich der in ihrem Hauswesen Bedrängten. Es versteht sich jedoch von selbst, daß denjenigen Personen, welche fasten müssen, ein mehrmaliger Fleischgenuß an den Fasttagen nicht gestattet werden kann. Kranke und Schwache haben hinsichtlich des Fasten- und Abstinenz-Gebotes nach der Vorschrift ihres Arztes sich zu richten.

VII. Als Ersatz für die nachgelassene Strenge des Fastengebotes sollen alle Gläubigen, welche es vermögen, ein beliebiges Almosen, — je nach ihrem guten Willen und Vermögen — in eine in den Kirchen mit der Bezeichnung „Fastenalmosen" angebrachte Büchse niederlegen. Wer außer Stande ist, ein solches Fastenalmosen zu entrichten, soll an jedem Sonntage der h. Fastenzeit die Litanei vom Leiden und Sterben unseres Heilandes Jesu Christi oder die Acte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, nebst drei Vater unser und Ave Maria mit Andacht beten.

VIII. Während der geschlossenen Zeit, d. h. vom ersten Adventssonntage bis zum Feste der Erscheinung des Herrn (einschließlich) und vom Aschermittwoch bis zum ersten Sonntag nach Ostern (einschließlich) dürfen weder Trauungen noch Hochzeiten stattfinden. Während der Fasten und Adventszeit selbst aber sollen die Gläubigen auch von öffentlichen Lustbarkeiten, insbesondere von Tanzvergnügen sich enthalten.

IX. Die Zeit für die österliche Communion soll sich erstrecken vom Palmsonntag bis zum vierten Sonntage nach Ostern (einschließlich). Es wird hierbei auf die uralte Vorschrift aufmerksam gemacht, daß die österliche Communion in der eigenen Pfarrkirche empfangen werden muß, falls nicht aus besonderen Gründen darüber vom Pfarrer Dispens ertheilt wird.

Münster, am Sonntage Septuagesima 1900.

Der Bischof von Münster
† Hermann.

Politische Nachrichten.

Berlin, 26. Februar.

⊙ **Zum Fleischbeschau-Gesetze** und seiner Beurtheilung macht die konservative „Kreuz-Zeitung" auf eine Aeußerung aufmerksam, die der Reichskanzler Fürst Hohenlohe am 27. April 1898 im Reichstage gethan hat. „Selbstverständlich — so sagte damals Fürst Hohenlohe — werden gegenüber der ausländischen Einfuhr von Fleischwaaren mindestens gleichwerthige hygienische Vorsichtsmaßregeln zur Anwendung gelangen wie gegenüber den inländischen Erzeugnissen gleicher Art." Wenn man sich diese Aeußerung in's Gedächtniß zurückruft, so kann man schwerlich glauben, daß die verbündeten Regierungen aus übergroßer Rücksichtsnahme auf ausländische Fleischhändler die Interessen der deutschen Verbraucher und Fleischerzeuger den Vorschlägen der Reichstagskommission ihre Zustimmung versagen sollten, wie freisinnige Blätter behaupten wollen. Eigentlich ist es ein sehr bedauernswerther Zustand, daß man überhaupt erst die Forderungen besonders aufstellen und umständlich begründen und vertheidigen muß, daß das ausländische Fleisch nicht vor dem inländischen bevorzugt werde.

(*) **Telegramme der Zeitungen** werden nicht ermäßigt, so hat von neuem Staatssekretär von Podbielski entschieden. Der deutsche Handelstag hatte auf Betreiben der Vereinigung ostdeutscher Handelskammern ein Gesuch in diesem Sinne an das Reichspostamt gerichtet und nunmehr diesen ablehnenden Bescheid erhalten. Namentlich die Provinzpresse hat den Schaden davon, die Berliner Großstadtpresse den Vortheil, und es ist darum nichts weniger als gesunde Mittelstandspolitik, daß das Reichspostamt auch hierin von nur fiskalischen Interessen sich leiten läßt.

(*) **Ueber die lex Heintze** verlautet, nach den Verabredungen zwischen den Vertretern der Parteien solle der Theaterparagraph abgeschwächt, der Arbeitgeberparagraph aber und die Heraufsetzung des Schutzalters für unbescholtene Mädchen fallen gelassen werden. Diese letztgenannten beiden Bestimmungen erklärte Staatssekretär Nieberding bekanntlich wiederholt für unannehmbar für die Regierung. Die neuen Vereinbarungen haben übrigens eine so starke Mehrheit hinter sich, daß ihre Annahme schon im voraus vollkommen gesichert ist.

* **Berlin,** 24. Febr. Gegenüber einer Münchener Meldung, die Reichsregierung wünsche die Errichtung einer Nuntiatur für Deutschland und Frhr. v. Hertling habe in Rom diesbezügliche Unterhandlungen geführt, erfahre ich in Bestätigung einer früheren Meldung der ‚Köln. Vztg.' zuverlässig, daß ein derartiger Plan an hiesiger maßgebender Stelle gänzlich unbekannt ist und ebenso v. Hertlings Aufenthalt in Rom in keinerlei Zusammenhang damit gestanden habe.

* **München,** 24. Febr. Der verlängerte Aufenthalt des Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Hertling in Rom und Berlin erklärt sich nicht allein aus der Regelung der Straßburger Fakultätsfrage, die so gut wie entschieden ist, sondern auch aus den Unterhandlungen, die fortgesetzt über eine Neuregelung der Nuntiaturfrage mit Deutschland gepflogen werden. Die Reichsregierung wünscht eine Nuntiatur für ganz Deutschland, statt nur für Bayern, errichtet zu sehen. Der Nuntius 1. Klasse soll nicht in Berlin aber auch nicht in München, sondern in einer Stadt Mitteldeutschlands, deren Bewohner überwiegend katholisch sind, residieren. Verhandlungen über die päpstliche Nuntiatur werden gegenwärtig mit dem Bundesrath gepflogen. (So meldet der ‚Berl. Lok.-Anz.'; Bestätigung bleibt abzuwarten.)

* **St. Petersburg,** 24. Febr. Von den Mönchen des orthodoxen Sergiusklosters in Moskau, eines der größten in Rußland, wurde dem holländischen Pastor Gillot ein prachtvolles Kirchenbanner und eine Kelchdecke zur Uebersendung an die Buren überreicht.

C. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 23. Februar.)

Der auch heute mangelhaft besetzte Reichstag setzte die Berathung des Militär-Etats fort, ohne denselben zu beenden. Eine eingehende Debatte entspann sich über einen vom Centrumsabg. Groeber gerügten Fall: in den Garnisonen von Halberstadt und Wittenberg kontrolierte man die katholischen Soldaten so rücksichtslos in der Ausübung ihrer religiösen Pflichten, daß man die Zahl ihrer Beichten verzeichnete und ihnen verbot, öfter als zweimal im Jahre zu beichten. Sehr mit Recht nannte Abg. Groeber das „einen unerhörten Eingriff in die Gewissensfreiheit." Kriegsminister v. Goßler versicherte, im allgemeinen werde im Heere nicht nach diesem Muster gehandelt; im Gegentheil habe er diese Einzelfälle als ungehörig getadelt und dem Armeebischof zur Erledigung überwiesen. Die Budget-Kommission empfiehlt außerdem eine Resolution zur Annahme, wonach den Soldaten keinerlei Vorschrift darüber gemacht und keine Untersuchung darüber angestellt werden soll, in welcher Sprache sie beichten. Mehrfach hat man nämlich polnischen Soldaten verwehren wollen, polnisch zu beichten. Ueber diese Resoluiton soll erst in 3. Lesung abgestimmt werden. Am Sonnabend wird der Militär-Etat beendet werden.

* * *

(Reichstag. Sitzung vom 24. Februar.)

Der Reichstag hat heute die zweite Berathung des Militär-Etats noch nicht zu Ende geführt. Die Verhandlungen verliefen einförmig und ruhig. Man verhandelte über die Erhöhung der Remonteankaufspreise im Interesse der Aufrechterhaltung der Zucht von geeigneten Remontepferden, sowie über eine Reihe von Petitionen um Verbesserung der Lage des Militär-Sanitätscorps und um höhere Deckungsfonds für die sächlichen Bedürfnisse des Militär-Medicinalwesens Von socialdemokratischer Seite wurden, wie schon in früheren Jahren, die Arbeitsverhältnisse in der Gewehrfabrik zu Spandau durch den Abg. Zubeil einer scharfen Kritik unterzogen, während Generalleutnant v. der Bock diese Verhältnisse vertheidigte. Der socialdemokratische Abg. Hoch verbreitete sich über die Arbeitsverhälnisse in den Hanauer Pulverfabriken, die noch schlimmer seien als in der Spandauer Gewehrfabrik, worauf Generalleutnant v. d. Bock erwiderte, daß seitens der Arbeiter keinerlei Beschwerden bei der Direktion der Pulverfabrik erhoben worden seien. Auf eine Anfrage des socialdemokratischen Abg. Kunert, aus welchem Fonds die Boykottlisten über die für Soldaten gesperrten Lokale gedruckt wurden, erwiderte der preußische Kriegsminister, daß das betr. Verzeichniß zu 1 Pfennig pro Stück und pro Kopf abgegeben wurde. Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung und kleine Vorlagen.

* * *

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 23. Febr.)

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Bildung der Wählerabtheilungen bei den Gemeindewahlen, wozu sich am Ministertische der Minister des Innern, Frhr. von Rheinbaben, eingefunden hat.

Minister von Rheinbaben befürwortet den Gesetzentwurf, von dem er sagt nach den vorher gescheiterten Versuchen werde dieser Entwurf hoffentlich zum Erfolge führen. Der Minister führt dann aus: Eingehende Erörterungen in Posen, Westpreußen, Schlesien und Brandenburg haben ergeben, daß die Einführung des Grundsatzes der Zwöftelung starke Verschiebungen ergeben, diese aber nicht nothwendig sein würden. Die neue Vorlage verhindert eine Veränderung der Parteigestaltung in konfessionellem und parteipolitischem Sinne. Die Verhältnisse, die berück-

genommen.

sichtigt werden müssen, sind sehr schwierig. Was in einzelnen Landestheilen sehr gut ist, ist in anderen schädlich; deshalb ist es ungemein schwer, für alle Verhältnisse eine einheitlich gute Grundlage zu finden. Durch eine ziffernmäßige Uebersicht sucht alsdann der Redner darzuthun, daß in zahlreichen Fällen die Zwölftelung unhaltbar sei und ebenso in anderen zahlreichen Fällen das Durchschnittsprinzip. Namentlich dieses letztere würde jedenfalls unser Dreiklassen-System, das unbedingt aufrecht zu erhalten sei, bedenklich erschüttern. Dann fährt der Minister fort: So haben wir also den Gemeinden für die Aufstellung ihrer Wählerklassen einen gewissen Spielraum gelassen. Es ist ein wichtiger Schritt. Ist er einmal gethan, wird er niemals mehr zurück gethan werden können. Es handelt sich namentlich darum, zu verhindern, daß allgemach die ganze dritte Wählerabtheilung dem Einflusse der Sozialdemokratie unterliege. Eine Frage wie diese kann nicht vom einseitigen Parteistandpunkte aus erledigt werden. Und an den Grundlagen unseres Gemeindewahlrechtes wollen wir nicht rütteln.

Der natl. Abg. Dr. Schnitzler erklärt, daß seine Partei ernstliche Bedenken gegen die Grundlagen des Entwurfes hat. Mit dem Minister ist der Redner darin einig, daß die Sache nicht von einem einseitigen Parteistandpunkte aus zu beurtheilen sei. Dieses Letztere hebt auch der konservative Abg. Dr. von Heydebrand hervor. Dieser will unbedingt an dem Grundsatze festgehalten sehen, daß nur die Steuerzahler wahlberechtigt seien.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.): Es ist leicht zu sagen, man stehe der Vorlage unparteiisch gegenüber. Das haben ja auch die beiden Vorredner gethan. Aber vermuthlich gefällt dem nationalliberalen Redner die Vorlage besser, als er zugestand. Er kritisierte ja auch nur Nebensachen. Wir werden abwarten, wie die Dinge in der Kommission sich entwickeln und danach unsere Stellung einrichten. Im Vorjahre haben wir von den Nationalliberalen mit krassester Kraßheit aussprechen hören: wir wollen unsern Besitzstand nicht schmälern lassen. Ich erkläre dagegen auch ganz offen: ich treibe Parteipolitik, und zwar schon deswegen, weil die Wählermassen, die hinter uns stehen, aufs ungerechteste zurückgedrängt werden. Der Widerspruch zwischen den heutigen Ministerausführungen und der Vorlage des Vorjahres ist auffallend schroff. Im vorigen Jahre wurde die Regelung durch Ortsstatut abgelehnt; in diesem Jahre steht diese Regelung in der Vorlage. Die Angst vor der Sozialdemokratie darf doch nicht zu ungesunden und ganz unhaltbaren Zuständen führen. Auch wenn die Sozialdemokraten ein paar Sitze mehr bekommen, ist das keine Gefahr. Durch die neue Vorlage wird aber der ganze Mittelstand vergewaltigt; und ihre Wirkung würde eine weitere Steigerung der Macht des Geldsackes sein. Die große Masse der Wähler verlangt eine bessere Vertretung, die nicht auf den Geldsack zugeschnitten ist, sondern auch die menschliche Arbeitskraft und Arbeitslust in Rechnung stellt. Der Vorlage in der gegenwärtigen Fassung müssen wir unsere Zustimmung versagen; sie ist nichts weniger als eine Einlösung der früher gegebenen, feierlichen Versprechungen. Unsere Haltung dazu wird in dem Maße davon abhängen, wie die Vorlage verbessert wird. (Beifall im Centrum.)

Minister Frhr. von Rheinbaben versichert, er wolle gerade dem Mittelstande das Wahlrecht wiedergeben, das ihm durch die Steuerreform verkürzt worden sei. Der Vorredner halte die Gefahren der Sozialdemokratie für zu gering; er, der Minister, wolle auch für die Zukunft sorgen. Schon jetzt säßen in 42 Städten und 305 Landgemeinden Sozialdemokraten in den Gemeindeverwaltungen. Der Minister erklärt indessen, er sei bereit, in der Kommission mit sich reden zu lassen.

Abg. Frhr. von Zedlitz (freikons.) tritt energisch dafür ein, daß die plutokratische Verschiebung durch die Steuerreform beseitigt werden müsse. Im übrigen steht der Redner der neuen Vorlage freundlich gegenüber.

Abg. Wintermeyer (freis. Volksp.) bedauert, daß wiederum nicht der Grundsatz der geheimen Wahl eingeführt sei: Er ist, wie Abg. Bachem, der Ansicht, daß der neue Gesetzentwurf die plutokratische Verschiebung durch die Steuerreform nicht ausgleichen werde. Der Sozialdemokratie aber würden gerade die Grundsätze, die heute der Minister entwickelt habe, nur förderlich sein.

Abg. von Eynern (natl.) meint, es sei unvorsichtig vom Abg. Bachem gewesen, daß er erklärte, er wolle ein Gemeindewahlrecht, das den Bestrebungen seiner Partei günstig sei. Er, Redner, wolle mit seinen Freunden ein objektives Wahlrecht, das Parteibestrebungen von den Communen fernhalte.

Abg. Ehlers (freis. Verg.) meint, ein Urtheil werde sich erst dann fällen lassen, wenn man wisse, ob die Konservativen das Gesetz mit dem Centrum oder mit den Nationalliberalen machen wollen. Die neue Vorlage verdient nach der Ansicht des Redners noch weniger die Bezeichnung einer Reform als ihre Vorgängerin.

Abg. Fuchs (Ctr.) verwahrt das Centrum ganz entschieden gegen den Vorwurf einer einseitigen Parteipolitik; umgekehrt müsse dieser Vorwurf den Nationalliberalen gemacht werden. Gerade bei den Nationalliberalen herrscht die größte Unduldsamkeit nach der Losung: der letzte Schwarzkittel muß aus den Communen heraus.

Abg. Kreitling (freis. Vp.) bekämpft den Entwurf und im allgemeinen auch das ganze Dreiklassen-System, welches letztere im Minister von Rheinbaben einen warmen Vertheidiger findet.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. van der Borght (natl.), Dr. Irmer (kons.), Fuchs (Ctr.), von Eynern (natl.) und Sittard (Ctr.) wird der Entwurf zur Vorberatung an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Montag 11 Uhr: Besteuerung der Waarenhäuser.

* * *

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 24. Febr.)

Im Abgeordnetenhause haben die Mitglieder des Centrums und die Freisinnigen den Antrag eingebracht, für Landwirthe, Kunsthandwerker und Arbeiter, welche die Pariser Weltausstellung besuchen, eine Entschädigung d : Reisekosten zu gewähren. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte bei Berathung des Eisenbahnetats der Vertreter der Staatsregierung, daß die Aufhebung der Ermäßigung des Ausfuhrtarifs für Kohlen zur Zeit nutzlos sei; das Ausland würde die vertragsmäßig zuliefernden Kohlen doch abnehmen. Zur Zeit schwebten eingehende Erwägungen über diese Frage.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 24. Febr. „Daily Chronicle" meldet aus Kimberley vom 21. d. M.: Die Transvaalburen sammelten sich an der Grenze Kimberleys an. Ein Theil der feindlichen Truppen beschoß unser Lager.

* **London**, 24. Febr. Die Kavalleriepatrouillen, welche nach Norden gingen, um den Burenhundertpfünder zu erobern, sind zurückgekommen. Sie berichten, daß ein großes, von 32 Ochsen gezogenes Geschütz nördlich von Rievertonstation entlang gegangen sei. Auf dem Wege nach Transvaal wurden mehrere feindliche Abtheilungen nordwärts gesehen, doch gingen die Patrouillen nicht weiter vor aus Furcht, abgeschnitten zu werden. Die Transvaaler sind an der Grenze nördlich konzentriert. Methuen fungiert als Administrator des Kimberleydistrikts.

* **London**, 24. Febr. Der „Daily Telegraph" meldet aus Petersburg vom 22. cr.: Auf den Vorschlag des Kriegsministers Kuropatkin, aus dem Kriege in Südafrika Vortheil zu ziehen und Herat zu besetzen, habe der Zar geantwortet, es sei seine Absicht, während des ganzen Krieges, ungeachtet der zu Tage getretenen Volkssympathieen für die Buren, strengste Neutralität zu bewahren. (Die Nachricht des Londoner Blattes dürfte ebenso aus den Fingern gesogen sein, wie die letzten Siege bei Paardeberg.) — Der „Daily Mail" wird aus Bombay vom 23. ds. die Ankunft eines russischen Kreuzers in Bender Abbas im Persischen Golf gemeldet. Das britische Kriegsschiff „Pontone" und das Kanonenboot „Sphinx" sind dahin sofort aufgebrochen. Englische Kreise in Bombay sind über die russische Thätigkeit an der afghanistanischen Grenze sehr beunruhigt. Der Urlaub sämmtlicher englischer Offiziere ist aufgehoben.

* **London**, 24. Febr. Der „Daily Telegraph" berichtet aus dem Lager bei Chieveley vom 20. cr.: Nachdem die Buren aus ihrer Stellung, welche sie besetzt hielten, über den Tugela zurückgetrieben waren, machten sie gestern wieder eine Schwenkung und besetzten die Höhenrücken bei der Nelthorpe-Station südlich vom Bulwanaberge, von dem sie uns den Uebergang über den Tugela streitig machen. — Dasselbe Blatt meldet aus Pietermaritzburg vom 22. cr.: In der Nähe von Pieters begann heute früh ein Gefecht, da der Vormarsch Bullers auf ein starkes Gewehr- und Geschützfeuer des Feindes stieß.

* **Brüssel**, 24. Febr. Dr. Leyds erklärte in einer Unterhaltung, es sei wahrscheinlich, daß General Joubert General Cronje zu Hülfe komme. Dr. Leyds schätzt das Gesammtkontingent der beiden Republiken auf 100,000 Mann und hält an der Hoffnung eines schließlichen Sieges der Verbündeten fest.

* **Paris**, 24. Febr. Dem „Temps" wird aus London gemeldet: Die Blätter stellten fest, daß das Kriegsamt über die Ereignisse, welche sich seit Dienstag, nachdem Kitchener dem General Cronje eine Frist von einer halben Stunde bewilligt hatte, um sich zu ergeben, also seit vier vollen Tagen, sich bei Paardeberg abgespielt haben, keinerlei Nachrichten veröffentlicht hat. In militärischen Kreisen erwartet man heute den Entscheidungskampf, das heißt, wenn Lord Roberts den Zeitpunkt für gekommen erachtet, die Stellung der Buren im Sturm zu nehmen. Die Verwirklichung dieser That scheine bisher in Folge der Cronje beständig zufließenden Verstärkungen nicht durchführbar gewesen zu sein.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 26. Februar.

☐ Wir machen unsere Leser auf ein herrliches Gruppenbild aufmerksam, das in dem hiesigen photographischen Atelier Bigge hergestellt worden und in dem Schaukasten der Firma auf der Osterstraße ausgestellt ist. Es zeigt in schönster Ausführung die Darsteller des kürzlich im katholischen Arbeitervereine aufgeführten Schauspieles „Im Glauben standhaft". Das Bild ist im Saale des Arbeitervereins aufgenommen.

* **Goch**, 24. Febr. Ein aus Holland stammender Arbeiter der hiesigen Magarinefabrik, welcher im benachbarten Pfalzdorf auf gefälschte holländische Papiere zu heiraten beabsichtigte und am Donnerstag Vormittag dort wegen Urkundenfälschung verhaftet worden war, sprang auf dem Wege zum hiesigen Amtsgerichtsgefängniß auf der Bahnhofstraße über das 1½ Meter hohe Geländer in die Niers und trieb vor die Schleusen der nahen Wassermühle, wo ein Rettungsversuch infolge der starken Strömung mißlang. Trotz eifrigem Suchen konnte die Leiche bis jetzt noch nicht gelandet werden. Der Gefangene, welcher an den Händen gefesselt war, hatte gestern bereits ohne vorherige standesamtliche und kirchliche Trauung Hochzeit gefeiert.

* **Cleve**, 24. Febr. Durch das Hochwasser sind in der hiesigen Niederung wieder ungeheure Weideflächen überfluthet. Drei Kilometer von hier hat das Wasser schon die nach Emmerich führende Provinzialstraße erreicht; steigt es noch etwa 25 Centimeter, so strömt es über die Straße hinüber und bedeckt auch die Weiden auf der anderen Straßenseite. Auch an der Waal stehen ungeheure Flächen unter Wasser; in Nymwegen ist es schon jetzt einen Meter über den bei der Hochfluth im vorigen Monat erreichten höchsten Stand gestiegen. Da die Mosel bei Trier ein wenig gefallen ist, so hofft man trotz weiteren Steigens am Oberrhein, daß das Steigen bald nachlassen und der hohe Wasserstand nicht mehr lange andauern wird.

* **Duisburg**, 24. Febr. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der flüchtige frühere Prokurist der Duisburg-Ruhrorter Bank, Rosier, während seiner Thätigkeit an dem Bankinstitut bedeutende Unterschlagungen begangen hat, die mehrere Jahre zurückreichen. Die unterschlagenen Summen werden von der Bank zunächst noch geheim gehalten, doch können wir versichern, daß die Höhe der unterschlagenen Summe, die in der Stadt und in der Presse auf 80—95,000 Mk. geschätzt wird, diese thatsächlich noch lange nicht erreicht. R. war am 31. Jan. 1900 von der Bank entlassen worden. R. soll inzwischen in Meran (Tirol) verhaftet worden sein. Die Angelegenheit erregt hier großes Aufsehen. — Erschossen aufgefunden wurde auf dem seiner Wohnung gegenüberliegenden Grundstück der Arbeiter Dibo, Ullendahl 22 wohnhaft. Das Motiv der That soll Schwermuth gewesen sein.

Aus Nah und Fern.

* **Hersfeld**, 24. Febr. Vatermord. Ein grausiges Verbrechen ist in dem zum Kreise Hersfeld gehörigen Dorfe Meckbach begangen worden. Sieben dortige Einwohner waren in den Wald gegangen, um Holz zu fällen und zu bearbeiten. Dabei wurde nun angeblich aus einer besonderen festlichen Veranlassung, Brdem anntweinfläschchen in übermäßiger Weise zugesprochen — sollten doch die sieben Holzhauer nicht weniger als fünf Liter Schnaps getrunken haben — dadurch geriethen die Köpfe in eine gefährliche Hitzstimmung, es kam nach anfänglichen plumpen und bösen Scherzen zu Anrempeleien und Thätlichkeiten, wobei schließlich der Holzhauer Lingelbach, ein schon bejahrter Mann, einen solchen wuchtigen Schlag mittelst einer Holzart über den Kopf erhielt, daß er tötlich getroffen niedersank. Der Getroffene konnte sich zwar wieder aufraffen nach einiger Zeit, doch ist er am anderen Tage an der Schädelverletzuug gestorben. Der eigene zwanzig Jahre alte Sohn des Lingelbach, sowie ein anderer Holzhauer namens Möller sind unter dem dringenden Verdachte der Thäterschaft verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis überführt worden.

Im Restaurant „Zum Heidelberger Faß"
gelangt zum Ausschank nur
Heidelberger Hofbräu direct vom Faß.

Bekanntmachung.

Nach § 29 Abs. IV der Postordnung und der zugehörigen Ausführungsbestimmungen hat jeder Landbriefträger auf seinem Bestellungsgange ein Annahmebuch mit sich zu führen, in welches er die von ihm angenommenen Werth- und Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmesendungen einzutragen hat. Von der erfolgten Eintragung der Sendungen kann sich der Absender durch Einsichtnahme des Annahmebuches Ueberzeugung verschaffen. Auch ist dem Absender gestattet, die Eintragung selbst zu bewirken, zu welchem Zwecke der Landbriefträger das Annahmebuch vorzulegen hat. Es ist erwünscht, daß die Landbewohner zum Zweck ihrer Sicherstellung von den Eintragungen in das Annahmebuch sich stets überzeugen, oder dieselben selbst bewirken.

Bocholt, 27. October 1899.

Kaiserliches Postamt.
Oster.

Vergißmeinnicht!

rufen Dir zu, lieber Leser! Hunderte von Kleinen; — wollen doch täglich viel Brod, Milch und Gemüse haben, und dann Zins und Steuern auch dazu — da nimm es nicht übel, daß wir wieder an Deine Thüre klopfen. — „O bitte, schicke uns ein klein wenig, oder wenn Du viel hast, ein bischen mehr, bitte, bitte, haben es gar sehr nöthig!"

Und vergiß nicht, daß der heil. Vater Joseph den höchsten Zins gibt, und das sicherste Bankhaus ist:

St. Josephsheim,

Heimath für heimathlose Kinder,

Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111, oder **Sittard**, postl. Weeck, Aachen.

Maria Theresia v. hl. Joseph.

Apotheker Thelen's

Pimpinellbonbons

gegen

Husten, Heiserkeit und Verschleimung

zu 25, 30 und 50 Pfg. bei **Gebr. Steiner**, Drogerie zum rothen Kreuz, **Bocholt.**

Bekanntmachung.

Für die Vertilgung der den Brieftauben besonders gefährlichen Raubvogelarten, insbesondere

1. des Wanderfalken (falco peregrinus),
2. des Habichts (astur palumbarius),
3. des Baumfalken (hypotriochis subbuteo),
4. des Sperbers (accipiter nisus)

werden Remunerationen oder Schußprämien aus Staatsmitteln gewährt.

Zur Herbeiführung einer Controlle über die erlegten Raubvögel sind auf Anordnung Königlicher Regierung von mir für den Kreis Borken einzelne Sachverständige ernannt, denen die erlegen Thiere zur Bestimmung ihrer Art von dem Erleger einzusenden sind. Der Sachverständige stellt dem Erleger eine den Artnamen des Raubvogels enthaltene Bescheinigung aus, die der Erleger der zuständigen Ortspolizeibehörde zur weiteren Veranlassung behufs Erwirkung der Prämie vorzulegen hat. Etwaige Gebühren für die Ausstellung der Bescheinigung sind von dem Antragsteller zu zahlen.

Die von mir ernannten Sachverständigen sind die Herren:

1. Oberförster Neuhaus zu Borken,
2. Forstmeister Schroeder zu Velen,
3. Oeconom Joseph Schilling zu Bardingholt,
4. Förster Lücke zu Uehlingen bei Anholt,
5. Förster Wilh. Becking zu Herzebocholt,
6. Förster Quartier zu Bocholt,
7. Förster Robert zu Dingden.

Indem ich noch hinzufüge, daß die Vertilgung der Raubvögel nicht nur für die Brieftaubenzucht Interesse hat, sondern auch auf die Erhaltung der Singvögel und der kleinen Wildarten einwirkt, ersuche ich die Kreiseingesessenen der Raubvögelvertilgung ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Borken, den 16. Februar 1900.

Der Landrath:
Geheimer Regierungs-Rath
Bucholtz.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntniß gebracht.

Bocholt, den 22. Februar 1900.

Der Bürgermeister: Geller.

Am Mittwoch den 28. Februar cr., Vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich bei Herrn B. Hollenders am Bahnhof Bocholt



30 schöne, jg. Schweine

(Oldenburger Rasse),



besonders zur Zucht geeignet, billig verkaufen.

J. W. Wilde, Haldern (Rhld.).

Volksbureau Bocholt

ertheilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.

Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von ½3 bis ½4 Uhr, Dienstags ½9 bis ½10 Uhr Abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße 325.

Gegründet: 1846.

Underberg-Boonekamp

Devise:

Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.

Anerkannt bester Bitterlikör!



Bitte verlange in Delicatessen-Geschäften, Restaurants, Café's etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Export nach allen Welttheilen!

Copirpressen

in grösster Auswahl

empfehlen

J. & A. Temming.

Friedrich Schauss

Herren-Confection.

Reben- und Viehstraßen-Ecke, 1. Etage.

Anfertigung

von Herren-Garderoben bei elegantem, gutsitzendem Schnitt und solider Bearbeitung.

Bekanntmachung.

Am 26. Juli ds. Js. sind folgende Anleihescheine der Stadt Bocholt ausgeloost worden:

Buchstabe	B.	No.	43	zu 1000	M.
"	B.	"	149	" 1000	"
"	B.	"	65	" 1000	"
"	C.	"	69	" 500	"
"	C.	"	4	" 500	"
"	C.	"	8	" 500	"
"	C.	"	75	" 500	"

Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt am 31. März 1900 bei der hiesigen Kämmereikasse gegen Rückgabe der Anleihescheine, der Anweisungen und der noch nicht verfallenen Zinsscheine.

Bocholt, den 8. September 1899.

Der Bürgermeister:
Geller.

Zwei tüchtige, solide
Untermeister
werden gesucht von
Schüring & Herding.

Ein junger, tüchtiger
Webmeister
für eine westfälische Weberei pr. 1. Juni c.
gesucht.
Angebote mit Angabe der seitherigen Thätigkeit, Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen an **Rudolf Mosse, Köln, unter K. R. 5116.**

Eine Unterwohnung
(4 Zimmer, nebst Keller und Stallung) am Osterthor zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wissen Sie schon?
Die wirksamste med. Seife ist Radebeuler
Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,
Schutzmarke: „Steckenpferd",
anerkannt vorzüglich gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Blüthchen, Gesichtspickel, Pusteln, rothe Flecke ꝛc.
à Stück 50 Pfg. bei
Albert Hoepfner, Adler-Drog.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über

Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover. Brüderstr. 4.

Die Annoncen-Expedition
des
Central-Zeitungs-Bureau
Münster i. W.
Rothenburg 37, Telephon 149,
empfiehlt sich zur Vermittlung von
Inseraten für sämmtliche Zeitungen,
sowie zur Abfassung und Unterbringung von Reklameberichten.
Kein Kostenaufschlag. * * *
* * * Keine Portoverrechnung.
Vortheilhafteste Insertion für alle Zeitungen.

Warum sterben
Kinder, Frauen, Mädchen, Männer oft im **blühendsten Alter?** Weil sie es leider versäumen, rechtzeitig die gegen **Husten, Kitzeln im Kehlkopf, Heiserkeit, Keuch-, Stick- und Krampf-Husten, Athemnoth, Asthma,**
Lungenleiden
Ißleib's bewährten
Eucalyptus-Bonbon
zu gebrauchen.
Beutel à 30 Pfg. bei **Albert Hoepfner**, Germ.-Drog., Navardistr.

Die Zeit ist da
zur Schweinemästung.
Niemand versäume Geo Doetzer's Schweinefutterwuerze anzuwenden. Der Erfolg bleibt nicht aus. **Pr. Schacht. 50 Pfg.** Zu haben in Bocholt in der Drogerie **Hoepfner.**

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) erhält der § 3 des Reglements zur Polizeiverordnung, betreffend die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen, vom 14. Oktober 1882 (A.-Bl. S. 206) unter Zustimmung des Bezirksausschusses die folgende Fassung:

„Zur Untersuchung frisch geschlachteter Schweine sind ausgeschnittene Stücke aus den Zwerchfellpfeilern, dem Rippentheil, des Zwerchfelles, den Zungenmuskeln und den Kehlkopfmuskeln zu verwenden. Das einzelne Präparat muß eine Größe von wenigstens einem Quadrat-Centimeter haben und sind, wenn nicht durch die Untersuchung früher mit Sicherheit Trichinen gefunden werden, wenigstens 16 Präparate aus den Zwerchpfeilern, und je zwei Präparate aus den bezeichneten andern Muskeln mikroskopisch zu untersuchen, bevor das Fleisch für trichinenfrei erklärt werden darf. Von anderen Schweinefleischwaaren (Schinken, Speckseiten u. s. w.) sind wenigstens zwölf Präparate von je einem Quadrat-Centimeter anzufertigen und zu untersuchen.

Die Gebühr für die Untersuchung eines jeden Schweines, dessen Theile vom Fleischbeschauer vor dem Zerlegen des geschlachteten Schweines in der Wohnung des Händlers u. s. w. entnommen werden müssen, beträgt fünfzig Pfennige bis eine Mark fünfzig Pfennige, diejenige für Untersuchung von einzelnen Fleischtheilen und Fleischwaaren 20 bis 30 Pfennige für jedes Stück. Diese Bestimmung hat auch dann Anwendung zu finden, wenn in Gemeinden die Trichinenschau entweder in Verbindung mit dem Schlachthauszwange oder mit der allgemeinen Fleischschau eine eigene Regelung erfahren hat. Die Höhe der Gebühren innerhalb der angegebenen Grenzen richtet sich nach den Umständen, unter denen die Untersuchung stattgefunden hat — ob der Fleischbeschauer z. B. besonders weite oder schlechte Wege zurückzulegen, oder ob die Untersuchung besondere Schwierigkeiten, etwa infolge starker Austrocknung oder harter Räucherung des Fleisches, bereitet hatte u. s. w.

Münster, den 29. Januar 1900.

Der Regierungs-Präsident.
(gez.) **v. Gescher.**

Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Kreises Borken findet wie folgt statt:

I. zu Borken in der Spangemacher'schen Wirthschaft:

Am 7. März für die Aemter Gemen, Weseke und Raesfeld;
am 8. März für die Aemter Velen und Reken;
am 9. März für die Stadt Borken und für das Amt Heiden;
am 10. März für die Aemter Marbeck und Ramsdorf.

II. zu Bocholt in der Temming'schen Wirthschaft vor dem Biehthore:

Am 12. März für die im Jahre 1878 und früher geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Bocholt und für das Amt Dingden;
am 13. März für die im Jahre 1879 geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Bocholt und für die Stadt Anholt;
am 14. März für die im Jahre 1880 geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Bocholt;
am 15. März für die Aemter Liedern und Werth;
am 16. März für das Amt Rhede.

Am 17. März findet in Bocholt die Loosung für die Militärpflichtigen um 8 Uhr Vormittags und um 9½ Uhr Vormittags die Entscheidung über beantragte Zurückstellung der Reserve- und Landwehrmannschaften, der Ersatz-Reservisten und der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots statt.

Die Gestellungspflichtigen müssen sich in oben genannten Musterungsterminen auf die von den Bürgermeistern bezw. Amtmännern ausgehenden Vorladungen hin bei Vermeidung der bestimmungsmäßigen Nachtheile pünktlich einfinden.

Etwaige Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste sind bei dem Bürgermeister bezw. Amtmann so zeitig anzubringen, daß sie noch im Musterungstermine zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden können. Verspätet angebrachte Anträge können — falls nicht die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist — keine Berücksichtigung finden. Die Prüfung der Anträge findet an jedem Tage nach beendigter Musterung statt.

Borken, den 16. Februar 1900.

Der Landrath: Geheimer Regierungs-Rath Bucholtz.

Kartoffeln-Verkauf.

Mittwoch, 28. ds. Mts., Nachmittag 2 Uhr,
läßt Herr Oekonom Bd. Formann jun. in Loikum an der Wohnung der Wwe. H. Busch, Kreuzstraße hiers., öffentlich auf **Credit** verkaufen:

200 Ctr. frühe Weiße,
50 Ctr. Rosen.

☛ Der Verkauf geschieht auf Muster, die Lieferung einige Tage später.
Vernier.

Verkauf von Reck- u. Balkenschlieten.
Am Freitag den 2. März, Vormittags 10 Uhr,
werde ich auf dem Gute **Cretier** in **Päppingskamp**
ca. 50 Parz. Balken- und Reckschlieten, sowie einige Parz. Brennholz
verkaufen.
Loock, Rentmeister.

Deutsche Hausfrauen!
Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen
Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:
Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Altthüringische und Spruchdecken, Kyffhäuser-Decken u. s. w.

Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten,** bitte verlangen Sie dieselben!

Thüringer Weber-Verein Gotha.

Männer-Gesang-Verein „Sängerbund".

Am Fastnachts-Dienstag von 6 Uhr ab:
Großer
Maskenball
im „Bayr. Hof", (J. Temming sen.)

Die Musik wird ausgeführt von der Bocholter Kriegerkapelle.
Entrée à Person 1,00 M., eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pf.
☛ Mitglieder können eine Dame frei einführen und können ihre Karten bei Herrn L. Gombert entgegennehmen.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Empfehle mich zum Schneiden
der Obstbäume und Ziersträucher
sowie zum
Anlegen von Gärten und Anlagen
und Instandhalten derselben.
Gustav Scheydecker, Gärtner,
Bocholt, Biehthor.

Heinrich Mischell, Bocholt,
zeigt den
Empfang der Neuheiten
in
Kammgarn und Buxkin
an.
Elegante Anfertigung nach Maass.



Der
Freiheitskampf der Buren
und die Geschichte ihres Landes
von **Jos. Scheibert,** Major z. D.
In 25 Heften à 30 Pfg.
Obiges hochactuelle Werk beginnt in einigen Wochen zu erscheinen und nehmen wir schon jetzt Bestellungen darauf entgegen.
J. & A. Temming,
Buchhandlung.

☛ In der Buchhandlung von J. & A. Temming in Bocholt ist vorräthig:
Die neue Litanei
vom
heiligsten Herzen Jesu
nebst dem vom hl. Vater vorgeschriebenen Weihegebet.
Preis pro Stück 2 und 5 Pfg.

Ein junger, unverheiratheter
Knecht
sofort oder pr. 1. Mai gesucht.
Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Die echten
Canada-Pappeln-pflanzen
sind von jetzt an fortwährend in allen Sorten zu niedrigen Preisen zu haben.
Lieferung franco jeder Bahnstation.
Alles erste Qualität.
S. A. Arentsen,
Hauptagent,
Varsseveld bei Aalten.

Schöne, mehrmals verschulte
Fichten
von 1 Meter an und höher, geeignet zu Garten- und Wegeanlagen abzugeben.
Nehme auch Bestellungen auf allerhand Buschpflanzen, Hecken und Obstbäume entgegen.
Heinr. Tekampe,
Crommert.



Westfälischer Bankverein,
Filiale Bocholt
in
Bocholt.

Eröffnung laufender Rechnungen.
Ankauf und Incasso von Wechseln.
Depositen- und Check-Verkehr.
Ausstellung von Checks und Wechseln auf alle in- und ausländische Hauptplätze.
An- und Verkauf von Werthpapieren, Kuxen und Bohrantheilen.
Gute Anlage-Papiere stets vorräthig.
Einlösung von Coupons.
Beleihung von Werthpapieren (Lombard).
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren.
Controle der Verloosung.
Welt-Circular-Creditbriefe an allen grösseren Plätzen der Welt, sowie an allen bedeutenderen Badeorten Europas zahlbar.
Circular-Creditbriefe auf mehrere, im voraus namhaft zu machende Plätze.
Special-Creditbriefe auf einzelne Plätze.
Telegraphische Ueberweisungen, Auszahlungen, Tratten, Rembours-Credite auf alle überseeischen Handelsplätze.

Baar-Einlagen in gebührenfreier Rechnung verzinsen wir bis auf Widerruf:
mit 2⅓—4% je nach Kündigung.
Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Werktage und dauert bis zum Tage der Abhebung.

Westfälischer Bankverein,
Filiale Bocholt.

SPECIALITÄTS-MARKE


Reeser Margarine.
Feinster Ersatz für Naturbutter.
Ueberall käuflich.
SPECIALITÄTS-MARKE


Bettfedern.
Nur solide Qualitäten, staubfrei, füllkräftig,
per Pfd. zu M. 1,20, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 4,00.
G. Gompertz am Markt.

Für wenig Geld das beste Rad der Welt!
TRIUMPH
von M. 175.— bis M. 250.— netto Cassa
Für Damenräder keine Preiserhöhung.
Wo nicht vertreten, liefern direct.
Deutsche Triumph-Fahrradwerke A.-G., Nürnberg.

Bürgerliches Gesetzbuch,
gemeinverständlich erläutert unter Berücksichtigung der Ausführungsgesetze
von Landgerichtsdirektor **Rosenthal.**
Preis gebunden Mk. 4,80.
Vorräthig bei
J. & A. Temming.

Nr. 56.

(*) Haud- und G

Ein im gewissen verschiedener Wun und den Landwir fangenen-Arbeit" der Gefangenen-A nur weite Kreise gebiet sie eingreift schwer kranke viele und billig Handwerk und La das berechtigte V Während jenes Erwerbsthätigkeit bestrebt ist, sucht werden gewiß nü entstehenden Uebel lichen Versuchen, noch bisheran mel

Man hat sich leiten lassen, daß Strafgefangenen vollzuges sein mü tel der Erziehung geregelte Thätigke der Arbeit die G Wiedereintritt in hat daher die Gef mit Innen- und rekt oder indirek mit dieser Art d lichen Hebung bi zeigt die Krimin Gefangenen bereit bessert haben. U bedacht sein, ein und zwar Außen Handwerk und d Bisher hat die der Hergabe der G Ernte bestanden Maße. Sie ist der Arbeiternoth durch die Straf Arbeitsüberschüsse gedacht zu werden

Nicht vereinz gefangenen-Anstal Hülfe geboten we matisch in ausged wenn man die S geschieht, an größ im Gegentheile traliciert, d. h.

Der Rhein
(Sonderabdruck au
zu M
Gegen den G Bau eines Schi Elbe (Mittelland Gemeinschaft m das Staatsminist und das Abgeor 27. Februar d. kammer für 18 Oeffentlichkeit h stellungen erhobe

Wir haben d daß der geplant interessen bedrohe belgischen Häfen, westfälischen In nach dem Rhein des in Aussicht noch viel mehr als auch für se ausländischen M nach anderer Ric versetzt würden, den deutschen machen.

Als Ziel un politik bezeichnete deutschen, Verh Seeverkehrs auf

Da die Kan Gesichtspunkt mit ihr nicht be die angekündigt weiteren Vertretu ländischen Seein fragen befaßt.

Den Anlaß daß über eine v Kanalpolitik in

Der Bürgermeister: Geller. genommen.